

Was zeigt sich aus Sicht der Betreuung?

Ende Oktober hat das Bundesamt für Statistik (BfS) die neusten Zahlen sowohl für die Spitex-Statistik als auch die SOMED-Statistik (Sozialmedizinische Institutionen) publiziert. Bei genauerer Analyse zeigt sich: Betreuung fristet ein Randdasein – ausser bei den privaten Spitexanbietern. Lässt das den Schluss zu: Wer es sich leisten kann, kauft Betreuung ein – allen anderen bleibt sie verwehrt? Besonders interessant ist auch, welche Personalgruppen in den Heimen bei der Betreuung der Bewohnenden ausserhalb der täglichen Pflege involviert sind. Eine relevante Frage, macht doch die Pflege pro Person und Tag durchschnittlich gerade mal 1 Stunde und 45 Minuten pro Tag aus. Das Fazit: Betreuung wird vorwiegend durch Personal mit wenig oder gar keiner Ausbildung in Betreuung wahrgenommen. Die Zahlen dürften damit eine der beunruhigenden Erkenntnisse der Corona-Pandemie bestätigen: Die Betreuungs-Unterversorgung belastet die Betagten.

Spitex: Wer kann sich Hauswirtschaftshilfe und Betreuung leisten?

Von den 25 Millionen Spitex-Stunden wurden 25% für hauswirtschaftliche und 4% für Sozialbetreuung eingesetzt. Natürlich findet auch im Rahmen der Hauswirtschaftshilfe und der Pflege ein Austausch mit den Klientinnen und Klienten statt, aber es zeigt sich doch: Der Anteil der geleisteten Arbeiten, die den Fokus nicht auf den Körper oder den Haushalt legen, ist gering. In den weiteren Auswertungen fasst das BfS die Stunden für Hauswirtschaftshilfe und Betreuung zusammen. Bei der detaillierten Betrachtung aller erbrachten Spitexstunden zeigen sich spannende Details:

- Es gibt Unterschiede zwischen den Kantonen: In den Kantonen beider Basel, St. Gallen, Luzern und Graubünden werden die meisten Hauswirtschafts- und Betreuungs-Stunden pro Einwohnende geleistet. Hier wäre es spannend zu vertiefen, ob das auf andere Rahmenbedingungen oder eine andere Angebotsstruktur oder weitere Gründe zurückzuführen ist.



- Tiefer Griff ins eigene Portmonee: 17% der Spitex-Kosten von 2.7 Milliarden bezahlen die Klientinnen und Klienten selber – das entspricht 449 Mio. Franken pro Jahr.
- Hoher Betreuungsanteil bei privaten Spitexorganisationen: Bei den Non-Profit-Spitexorganisationen machen die Hauswirtschafts- und Betreuungsstunden nur 7% des Ertrags aus. Bei den privaten hingegen erreichen diese Nicht-KVG-Leistungen 20% des Ertrags.

Die Zahlen machen keine konkreten Aussagen zur Betreuungssituation in der Schweiz. Sie zeigen aber auf, dass Bezüger von Leistungen einer Privat-Spitex einen deutlich höheren Anteil an Betreuungsleistungen beziehen. Gerade angesichts der zum Teil beunruhigenden Situation während den Covid-19-bedingten Einschränkungen stellt sich die Frage: Deutet dies auf eine Unterversorgung bei denjenigen alten Menschen hin, die sich diese Leistung aufgrund ihrer Einkommens- und Vermögenssituation nicht leisten können?

Heime: Was passiert ausserhalb der täglichen 105-minütigen Pflege? Wer begleitet die Betagten durch den Tag?

Die Statistik zu den Heimen zeigt, dass insbesondere die Plätze in den Tages- und Nachtstrukturen zunehmen: Innerhalb eines Jahres sind diese um 18% gestiegen. 15 Prozent über 80-Jährigen sind in einem Heim, 29 Prozent erhalten Pflege zu Hause – 66 Prozent beziehen also gar keine Leistungen.

Spannend ist ein Blick auf die Anzahl Stunden, die Menschen in Heimen an Pflege in Anspruch nahmen: durchschnittlich 1 Stunde und 45 Minuten pro Tag. Dieser Wert hat sich seit dem letzten Jahr nicht verändert. Und er zeigt deutlich, dass der grosse Teil eines Tages im Heim mit anderen Aktivitäten als der Pflege gestaltet werden muss. Hier kommen – je nach Einrichtung – Betreuungsangebote zum Zuge (die in der Statistik nicht erfasst werden) oder die alten Menschen sind sich selber überlassen.



Betreuungsarbeit – eine Sache von Assistenzpersonal?

Gute Betreuung, wie sie der «Wegweiser für gute Betreuung im Alter» beschreibt, erfordert vom Personal einen spezifischen fachlichen Hintergrund, um die fördernde und individuell ausgerichtete Handlung und Beziehungsarbeit wirkungsvoll leisten zu können. Aus diesem Grund ist der Blick auf die Ausbildung des Heim-Personals besonders interessant. Die grösste Gruppe bildet das Personal ohne Ausbildungsabschluss. Gut 17% des Personals im Heim bringt keine Ausbildung mit, 14% haben den Pflegehelfer-Kurs des SRK absolviert – was einer einführnden Weiterbildung in der Pflege gleichkommt. Addiert sind also ein Drittel des Personals gar nicht oder nur wenig ausgebildet. Zieht man vom gesamten Personal noch die Mitarbeiter der Kategorie «Koch, Ökonomie, Hausdienst» und «Verwaltung» ab, machen die Personen ohne sowie diejenigen mit SRK-Kurs gut 40% des Personals aus, das sich um die Bewohnenden kümmert. Nur 1.1% aller Mitarbeitenden sind Dipl. TherapeutInnen oder SozialpädagogInnen und 5.4% haben einen Abschluss in Betreuungsberufen EFZ. Und so insbesondere für die im Wegweiser identifizierten Handlungsfelder «soziale Teilhabe» und «Alltagsgestaltung» zentrales Know-how mitbringen. Hier zeigt sich ein interessantes Potenzial sowohl bezüglich Personalmix, Anleitung des Personals als auch der Weiterentwicklung der SRK-Ausbildung im Hinblick auf eine gute Betreuung im Alter.

Zur Medienmitteilung des Bundesamtes für Statistik vom 10. November 2020

Schreiben Sie uns, wir suchen laufend interessante News zum Thema. Und empfehlen Sie den Newsletter weiter! All jenen, die es schon heute interessiert, wie wir in der Schweiz morgen in Würde alt werden können.

Mehr zum Thema «Gute Betreuung im Alter»: www.gutaltern.ch

© Paul Schiller Stiftung, Dezember 2020
Paul Schiller Stiftung, c/o BDO AG, Feldmoosstrasse 12, 8853 Lachen

